

**UNO-Botschafterin: Genitalverstümmelung an 8.000 Frauen in Österreich**  
**Utl.: Somalische Aktivistin Waris Dirie kritisiert unklare Rechtssituation und fehlende Präventionsarbeit =**

Salzburg (APA) - Rund 8.000 Frauen sind in Österreich von Genitalverstümmelung betroffen. Das betont die UNO-Sonderbotschafterin Waris Dirie, die am Donnerstag mit dem diesjährigen "Romero-Preis" der Katholischen Männerbewegung (KMBÖ) ausgezeichnet wird. In einem Interview für die westösterreichischen Kirchenzeitungen kritisiert die aus Somalia stammende Dirie, dass betroffene Frauen in Österreich auf völliges Unverständnis bei Ärzten und Behörden stoßen würden. Ein Drittel der afrikanischen Familien in Österreich lasse ihre Tochter beschneiden, sagte Dirie laut Kathpress-Meldung vom Mittwoch unter Berufung auf eine Studie der afrikanischen Frauenorganisation.

88 Prozent dieser Familien würden die Verstümmelung in Afrika durchführen lassen, der Rest in Europa, vor allem in Deutschland und den Niederlanden, aber auch in Österreich, betonte Dirie, die früher als Model gearbeitet hat und aufgrund eigener Erfahrungen zur Kämpferin gegen das unmenschliche Ritual wurde. Es gebe zwar in Österreich ein Gesetz, das Genitalverstümmelungen verbietet, aber es gebe noch keinen gerichtsanhängigen Fall. Insofern wisse man auch nicht, ob der Rechtsschutz ausreicht. Was auf jeden Fall fehle, sei Präventionsarbeit: "Denn was nützt ein Gesetz, wenn sich niemand daran hält".

Während in Österreich diese Präventionsarbeit fehle, gebe es in anderen Ländern wie etwa in Frankreich ein ausgeklügeltes System: Sozialarbeiter, Lehrer, Ärzte, Krankenschwestern seien informiert und wüssten, worauf sie achten müssen. Waris Dirie: "Wenn eine Familie mit ihrer Tochter im kritischen Alter nach Afrika fährt, sprechen sie mit den Eltern, klären sie über die gesetzlichen Folgen auf, und geben ihnen offizielle Briefe mit. Darin wird den Verwandten erklärt, dass die Eltern ins Gefängnis müssen, wenn jemand dem Kind etwas antut". Das alles fehle in Österreich. Selbst wenn jemand Verdacht schöpft, wisse er nicht, an wen er sich wenden soll. Es sei nicht einmal klar, ob es in Österreich strafbar ist, Genitalverstümmelungen im Heimatland durchzuführen, wenn es dort nicht verboten ist.

Wie Waris Dirie weiters unterstrich, habe die Genitalverstümmelung von vornherein nichts mit Religion zu tun. Sie werde etwa in Ägypten auch in christlichen Gemeinden praktiziert. Die Tradition sei viel älter als das Christentum oder der Islam. Trotzdem würden heute oft religiöse Vorwände herangezogen: "Es gibt viele islamische Prediger, die sagen, dass die Verstümmelung vom Propheten empfohlen ist. Das ist eine Katastrophe". In Österreich würden die Moslems zwar beteuern, das das nichts mit Islam zu tun habe, es werde aber auch nicht dagegen gepredigt. "Jeder Imam, der sich nicht aktiv gegen die Genitalverstümmelung einsetzt, macht sich an den Frauen schuldig", sagte Dirie.

Die katholische Kirche müsse in dieser Frage vor allem eine klare Position beziehen, forderte die UNO-Botschafterin. Der Preis der Katholischen Männerbewegung bedeute ihr sehr viel, sagte sie. Die Genitalverstümmelung werde zwar von Frauen an Frauen durchgeführt, letztlich seien aber die Männer verantwortlich, "denn ein unbeschnittenes Mädchen findet in afrikanischen Gesellschaften noch immer sehr schwer einen Mann". Zugleich hätten Männer keine Ahnung, was die Verstümmelung für Frauen bedeute und welch "unsägliches Leid" damit verbunden sei.

Zu ihrem persönlichen Engagement meinte die Somalierin, dass sie dafür auch bedroht werde. Man werfe ihr vor, die eigene Kultur und Tradition zu verraten und gegen die eigenen Landsleute zu hetzen.  
(Schluss) vos